

K. Friedrich Schade, Eckhard Schmidt (Hg.) Erleuchtend oder ausgebrannt? Journalismus zu Nord-Süd in Bilanz und Perspektive

Frankfurt/M.: IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation 2001, 161 S., ISBN 3-88939-577-5, € 13,–

Im November 2000 hat das Dritte Welt Journalistennetz (DWJN) eine Tagung veranstaltet, um während zwei Tagen Akteure der internationalen Zusammenarbeit, JournalistInnen und WissenschaftlerInnen über die aktuelle Lage und zukünftige Entwicklungen des Nord-Süd-Journalismus diskutieren zu lassen. Nun liegt der Tagungsband vor, dessen Vielfalt sich in den unterschiedlichen Textformen manifestiert: Sie reichen von Tagungsbeiträgen über Diskussionsmitschriften, Ergebnispräsentationen von Arbeitsgruppen bis hin zum Abdruck preisgekrönter Fotos und Karikaturen. Abgerundet wird der Band durch einige Zweitabdrucke von Interviews, Zeitschriftenartikeln und Leserbriefen. Die interessantesten Beiträge beschäftigen sich dabei mit dem Einsatz visueller Medien wie Foto, Karikatur und Bildstatistik bei der journalistischen Berichterstattung. Die Visualisierung wird als ein besonders attraktives Medium angesehen, da es

die interkulturelle Kommunikation durch den Verzicht auf Sprache erleichtere und vielerorts in der Dritten Welt eine lange Tradition visueller Medien bestehe (man denke zum Beispiel an Comicstrips in ivoirischen Zeitungen, indische Karikaturen oder Fotos lateinamerikanischer KünstlerInnen). Ausserdem werde die Visualisierung gerade im Zusammenspiel mit Texten dem Facettenreichtum der Dritten Welt gerechter als dies ein Text alleine täte.

Trotz dieses gelungenen Schwerpunktes wartet die Publikation mit einigen Enttäuschungen bei der Lektüre auf: Journalismus wird fast immer mit entwicklungspolitischer (Fach-) Publizistik gleichgesetzt und der Begriff des Nord-Süd-Journalismus dadurch unnötig eingeeengt. Die Ausblendung von Themen wie Migration, Sport oder Tourismus ist kontraproduktiv angesichts ihrer Wirkungsmächtigkeit beim europäischen Publikum. Zwar mag der Pessimismus hinsichtlich der Qualität des Nord-Süd-Journalismus als roter Faden der Publikation insgesamt zutreffend sein. Es ist aber fahrlässig, dass Beispiele eines originellen Reportagejournalismus, der beispielsweise über das moderne Alltagsleben in Afrika berichtet, völlig ausgeblendet bleiben. Einzig Klaus M. Leisinger erwähnt in seiner Polemik wider den herrschenden Journalismus am Rande, dass es „Berichte über Erfolgsgeschichten“ (S.49) gibt. Für die Herausgeber scheint das einzige positive Beispiel des deutschsprachigen Nord-Süd-Journalismus die Zeitschrift *epd-Entwicklungspolitik* zu sein, deren Redaktion und Autorenschaft sich in dem Tagungsband selbst feiern. Allein K. Friedrich Schade, Redaktionsleiter der erwähnten Zeitschrift wie auch Mitherausgeber der hier zu besprechenden Publikation, kommt in 8 von insgesamt 27 Beiträgen zu Wort. Es hängt mit der entwicklungspolitischen Perspektive zusammen, dass keine Beiträge von AutorInnen aus Afrika, Asien oder Lateinamerika stammen. Nord-Süd schließt scheinbar Süd-Nord aus. Höchstens am Rande erwähnt Eckehard Schmidt, dass das Themenspektrum nicht bloß das Bild der Dritten Welt in Europa, sondern auch das Bild Europas in den Medien der südlichen Hemisphäre umfassen müsste. Zusammenfassend lässt sich in Anlehnung an den Publikationstitel bedauern, dass die Tagungsveranstalter vielmehr „ausgebrannt“ denn „erleuchtend“ scheinen.

Frank Wittmann (Fribourg)